

4. Auch werden die Eigennamen in der Schreibweise der Vorlage geschrieben.
5. In allen anderen Fällen wird die Orthographie vereinfacht, jedoch so, daß an den Vokalen — außer daß, abgesehen von Wörtern griechischer Herkunft, i für h zu setzen ist — nichts geändert wird.
6. Konsonantenhäufung wird durch Fortlassung überflüssiger Mitlauter unserer Schreibweise nahe gebracht; bei heute nicht mehr existierenden Wörtern kann eher einmal ein überflüssiger Buchstabe stehen bleiben.
7. Wo w und v für u stehen, wird u gesetzt und umgekehrt.
8. Wortverbindungen, die uns ungeläufig sind, werden getrennt, dagegen getrennte Wörter, die heute als zusammengesetzte Wörter üblich sind, zusammengezogen.
9. Siglen und Abkürzungen sind möglichst zu vermeiden, Siglen auf Titel und Anreden zu beschränken. Jedenfalls sind Siglen und Abkürzungen so zu bilden, daß ihre Bedeutung leicht zu erkennen ist: Kg = König, Eb = Erzbischof.
10. Kasus-, Geschlechts- und Steigerungsendungen sind den Abkürzungen anzuhängen: Rgin = Königin.

Für alles, was außerhalb des Textes Zusatz des Herausgebers ist, verwendet man andere Lettern, für wörtlich aus anderen Quellen entlehnte Stellen Petitdruck. Runde Klammern verwendet man für Nebenbemerkungen im Text und für dort vorgefundene Klammern; eckige Klammern für Zusätze des Herausgebers. Offenkundige Schreib- und Druckfehler der Vorlage sind zu verbessern, Interpunktionen einzuführen und zu berichtigen, Abkürzungen aufzulösen, Chiffrenschrift zu entziffern, Willkür der Orthographie abzuändern. Unsichere Lesungen sind durch ein eingeklammertes Fragezeichen [?] zu kennzeichnen, befremdliche, aber gesicherte Ausdrücke durch ein eingeklammertes Ausrufezeichen [!].

\*

**Die Handschriftenkunde** (Paläographie) bereitet dem Selbststudium dadurch besondere Schwierigkeit, daß die Vorlagewerke dieser geschichtlichen Hilfswissenschaft naturgemäß teuer sind. Einen recht brauchbaren und billigen Ersatz bieten die — freilich stark verkleinerten — Original-Wiedergaben von 35 Urkunden aus dem Zeitraum von 1206 bis 1798, die Werner Konstantin von Arnswaldt mit Erklärungen und Übertragungen herausgegeben hat.<sup>1)</sup> Vortreffliche Dienste bei der Entzifferung von Urkunden liefert auch Capelli, *Lexicon Abbreviaturarum*, das etwa 14 000 Zeichen bietet;<sup>2)</sup> auch das Taschenbuch für Familienforschung von Friedrich Weeden<sup>3)</sup> gibt eine Auswahl von Buchstaben, Ziffern und Abkürzungen. Ein gutes Hilfsmittel zum Entziffern alter Handschriften ist es, sich aus den lesbaren Stellen ein Alphabet von großen und kleinen Buchstaben und von typischen Buchstabenverbindungen herauszuschreiben und an Hand dieses Alphabets die Entzifferung der scheinbar unleserlichen Stellen zu versuchen. Etwas Phantasie und Kombinationsgabe gehört natürlich zum Entziffern, doch hüte man sich ängstlich vor erratenen Lösungen, die einer gewissenhaften Nachprüfung nicht standhalten wollen. Am leichtesten zu lesen sind die sorgfältig gemalten karolingischen und sogenannten gotischen Minuskeln (kleine Buchstaben), an deren Stelle im 13. Jahrhundert die leichtflüssige Curstive mit immer mehr überhandnehmenden Abkürzungen, Umgestaltungen der einzelnen Buchstaben und Ligaturen (Verbindungen mehrerer Buchstaben untereinander) trat. Bis zum 16. Jahrhundert machte sich die Eigenart des Schreibers wenig bemerkbar, mit Beginn der Reformation aber entwickelte sich eine mehr individuelle Handschrift, die dem Charakter des Schreibers entsprechend leicht oder schwer lesbar ist. Vom 18. Jahrhundert ab werden die Handschriften ganz besonders verschörkelt und erst in unserm Jahrhundert wird wieder auf gute Form und Lesbarkeit der Handschrift größeres Gewicht gelegt. E. S.

<sup>1)</sup> Werner Konstantin von Arnswaldt, *Handschriftenkunde*. Leipzig, Degener & Co. 1923. Preis 4 RM.

<sup>2)</sup> Adriano Capelli, *Lexicon Abbreviaturarum*. Leipzig, J. J. Weber. 1901.

<sup>3)</sup> Friedrich Weeden, *Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung*, IV. Auflage. Leipzig, Degener & Co. 1930. Preis 6,50 RM